

dors, Augits und Magneteisens entstehenden löslichen, kieselsauren und kohlsauren Erden und Alkalien und den Phosphorgehalt in den zersetzten Gesteinen, die lockere Beschaffenheit und die oft dunkle Farbe des Bodens.

Sand und Gerölle des Blättersandsteins sind dagegen dem Ackerbau ungünstig und ebenso liefern Grauwacke und Thonschiefer einen meist schweren, thonigen, unfruchtbaren Lehmboden.

Die Nauheimer Quellen.

Früher benutzte man zur Gewinnung der zur Salzbereitung erforderlichen Soole Senkbrunnen von 5 bis 20 m Tiefe mit durchschnittlich 18° R. Temperatur und 2 bis 3% Salzgehalt. Nachdem die Mehrzahl derselben im Laufe der Zeit versiegt, die bis vor etwa 10 Jahren noch offen gewesen, des Salinenknappschachtsbades und des Waitz'schen Thurmes, um ihre Wasser den dermalen vorhandenen und benutzt werdenden Quellen zuzuweisen, verstürzt worden, sind solche Senkbrunnen gegenwärtig nicht mehr vorhanden.

Der erste Bohrversuch nach einer reichhaltigeren Soole ward i. J. 1816 westlich der Saline unternommen; bei 12 m Tiefe erhielt man die erste, übrigens nicht zur Benutzung gelangte 20° R. warme Sprudel-Quelle. Später i. J. 1823 erbohrte man nächst dem Waitz'schen Thurme mit dem Bohrloch Nr. I bei 18 m Tiefe unter Geröll und Lett eine 25° warme, gasreiche, $2\frac{1}{2}\%$ Quelle,

sodann i. J. 1824 mit dem Bohrloch Nr. II bei 153 m Tiefe eine 21^o R. warme Soole von gleichem Gehalt wie Nr. I, während der Bohrversuch Nr. III wegen eines an den Bohrröhren vorgefallenen Bruchs bei 31 m Tiefe ebensowenig eine überfließende Soole ergab, wie das Bohrloch Nr. IV bei 22,3 m Tiefe.

Die Quellen Nr. I und II versiegten i. J. 1848 in Folge der Einwirkung der i. J. 1846 zum Vorschein gekommenen Quelle Nr. VII.

Da die Bohrresultate bei einer grösseren Annäherung nach dem Johannesberge ungünstiger wurden, setzte man den Bohrversuch Nr. V weiter östlich an und erlangte man am 1. Oktober 1838 bei 32,8 m Tiefe durch Ansaugen mittelst einer Handpumpe eine 26^o R. warme, 3,55 % in 24 Stunden 397,5 cbm Soole liefernde Quelle, welche 4,6 m über die Erdoberfläche emporsprudelte, in den ersten Tagen thonartige Sandsteinstücke auswarf und anstatt aus dem Tiefsten des Bohrlochs vielmehr aus einem zwischen 27,2 m und 28,4 m Tiefe anstehenden, den Tertiärmassen eingelagerten, zerklüfteten Sandstein kam.

Nach dem später erfolgten Hervortreten der Quelle Nr. VII hielt die grössere Sprunghöhe und die Trübung der Quelle Nr. V durch ausgeworfene kleine Steine und Eisenocker, welche jedesmal nach Entfernung solcher Hindernisse eintrat, länger als sonst an, indem zwar 33 Min. nach Wegnahme eines Aufsatzrohres die Soole wieder hell war, jedoch immer noch 0,28 m höher als gewöhnlich

sprang und erst nach einer Stunde 45 Minuten auf die regelmässige Sprunghöhe zurückgekommen war. während früher in solchen Fällen das stärkere Sprudeln nur etwa 10 Minuten gedauert hat.

In Folge der Einwirkung der Quelle Nr. VII und wegen der Durchlöcherung und Zerfressenheit der eisernen Bohrröhre brach die Quelle Nr. V i. J. 1848 zusammen; da der Versuch einer Wiederaufräumung nicht gelang, wurde in einer Entfernung von 1,43 m das später zu betrachtende Bohrloch Nr. XI angesetzt.

Das Bohrloch Nr. VI, der „Alte Kurbrunnen“, von Nr. V in östlicher Richtung 86,3 m entfernt, war 19 m tief und eine 18° R. warme, nur 0,77 ‰, zum innerlichen Gebrauch vorzügliche, aus einer tertiären Geröllschicht entspringende Quelle; sie nahm seit dem Auftreten der nahen Quelle Nr. VII nach und nach an Ausflussmenge ab, bis sie schliesslich ganz versiegte.

Der Bohrversuch Nr. VII wurde im April 1839 in 17 m Entfernung östlich von Nr. VI angesetzt. Man durchbohrte folgende Gebirgsarten:

| | Mächtigkeit der Gebirgsart. | Tiefe des Bohrlochs Meter. |
|-----------------------------------------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|
| Dammerde, theilweise thonig . | 1,72 | 1,72 |
| Thon mit Grand und Quarz- geschieben | 22,09 | 23,81 |
| Thon, weissgelb | 13,94 | 37,75 |
| Grauer Kalkstein, Anfangs gelb mit schwarzgrauen von weissen | | |

Mächtigkeit Tiefe des
der Gebirgsart. Bohrlochs
Meter.

Kalkspathadern durchzogenen
Lagen wechselnd, dann in
dichten, schwarzen Stringocephalen-Kalk übergehend mit
vielen Spalten und Klüften,
in denen das Bohrinstrument
manchmal einige Fuss tief

hinabsank 121,39 159,14

Nachdem man bei dieser Tiefe eine nur 1,25^o/_o
und nur 17,5^o R. warme Soole erlangt hatte, gab
man die Hoffnung auf Gewinnung einer reich-
haltigen Soole auf, stellte am 4. Juni 1841 die
Bohrarbeit ein, brach die Bohrkaue ab und be-
deckte den Schacht mit einer Balkenlage und Erde,
um allenfalls später die Bohrarbeit leicht wieder
aufnehmen zu können. Der Bohrversuch hatte
dergestalt geruht, als am 22. Dezember 1846
Morgens 7 Uhr unerwartet eine Quelle mit Gewalt
durch die Schachtbedekung empordrang und eine
25^o R. warme 3,03^o/_o Soole nach dem Usabach
abfloss. Von der Kohlensäure zu einem weissen
Schaum zertheilt trat die Quelle der

Grosse Sprudel

genannt, aus der eisernen Bohrröhre, durchdrang
die im Schacht stehende Soole und breitete sich
etwa 1,5 m über den Schachtrahmen dampfend
0,86 m aus.

Aus angestellten Beobachtungen schloss man, dass sich die Soolsäule im Bohrloch nach und nach mit aus dem Tiefsten kommender Kohlensäure anfüllte, diese bei nach oben stets geringerem Druck sich ausdehnen und die ganze Soolsäule soweit sich verlängern musste, bis das obere Ende der Bohrröhre erreicht war und die Soole, durch die entweichenden Kohlensäurebläschen mit fortgerissen, schwach überfloss. Nachdem so die ganze Soolsäule in Bewegung gelangt, vermochte der durch sehr niederen Barometerstand und vielleicht durch eine schwache Erderschütterung begünstigte Ausbruch der Quelle in kurzer Zeit zu erfolgen.

Die Kraft, welche die Soole nach oben treibt, ist also nicht der hydrostatische Druck, sondern die Kohlensäure.

Sind die Salzwasser durch hydrostatischen oder durch Gasdruck aus ihrem grossen Sammelbehälter in Gesteins-Spalten und -Klüfte gedrängt, dann veranlassen sie in diesen noch weitere Auflösungen, bis sie zu den künstlich hergestellten Canälen, den Bohrlöchern, gelangen. In etwa 20 m Tiefe unter Tage beginnt bei vermindertem Druck die Entbindung der oberhalb der Steigröhre als Gas ausströmenden Kohlensäure, diese wird frei, dringt in vielen kleinen Bläschen nach oben, reisst dabei die Sooltheile gewaltsam mit und bildet mit diesen den Schaum, welcher den Sprudeln ihre eigenartige Schönheit verleiht.

Bei hohem Barometer- und niedrigem Thermometerstande hält die Soole mehr Kohlensäure

in Absorption, als bei geringerem Luftdruck und höherer Temperatur, so dass sich also in letzterem Fall, insbesondere Morgens bei Gewittern schon während des Aufsteigens der Soole aus der Tiefe eine um so reichere Gasmenge entwickelt und mithin eine grössere Ausflussmenge zu erwarten ist. Die grössere Quantität freier Kohlensäure reisst mehr Sooltheile mit sich fort. In diesem Fall ist auch die Sprunghöhe der Sprudel eine grössere, da der Auswurfsstrahl einen geringeren atmosphärischen Druck zu überwinden hat.

Bei dem Durchsinken des Kieses des Usathals und des Hügelrückens zwischen Nauheim und Wisselsheim entströmen dem Boden reichliche Mengen von Kohlensäure, welche zur Fabrikation von doppeltkohlensaurer Magnesia und doppeltkohlensaurem Natron, sowie zur Bereitung künstlicher Mineralwasser benutzt wird. Ueber die Bildung dieser Kohlensäure im Erdinnern bestehen verschiedene Annahmen und Ansichten. Man findet sie hier in Kellern verbreitet; in den Dunstkreis des Gases in Kiesgruben gelangende Thiere fallen todt nieder; in der Usa und in einem die Saline durchschneidenden Wassergraben steigen, insbesondere so lange die Quelle Nr. XII niedergedämpft ist, zahlreiche Kohlesäureblasen empor.

Die nördlich vom Waitz'schen Thurm bis auf den Thonschiefer niedergetriebenen Bohrlöcher Nr. VIII und Nr. IX ergaben mit ihren schwachen, nur 11 bis 12^o R. warmen Wassern für Saline

und Bad ebenso ungünstige Resultate, wie die im alten Kurgarten angesetzten Bohrversuche, mit welchen man sehr feste Bänke des Blättersandsteins durchsank.

Nach Einstellung des Bohrversuchs Nr. VII ward i. J. 1842 nächst dem Kunstrade Nr. 3 der Saline, um dieses später bei etwa günstigem Erfolge als Triebkraft zu benutzen, das Bohrloch Nr. X angesetzt. Man durchbohrte mit demselben:

| | Mächtigkeit der Gebirgsart. | Tiefe des Bohrlochs Meter. |
|--------------------------------------------------|--------------------------------|----------------------------------|
| Alluvium | 2,01 | 2,01 |
| Blättersandstein | 8,77 | 10,78 |
| Litorinellengruppe mit Braun- kohle | 27,62 | 38,40 |
| Cerithien-Kalk | 5,86 | 44,26 |
| Serizitschiefer | 16,39 | 60,65 |
| Quarzit | 2,00 | 65,65 |

Wegen verschiedener Umstände konnte nicht tiefer gebohrt werden. Als i. J. 1852 das Bohrloch verstürzt werden sollte, fand man, dass eine Anfangs schwache Soolquelle sich in einen reichen mit Kohlensäurebläschen gemischten, perlenden, alkalischen Sauerling umgewandelt hatte. Dieser, nach Seiner Königlichen Hoheit dem verstorbenen Grossherzog Ludwig III. von Hessen

Ludwigsquelle

genannte Brunnen weicht wesentlich von den übrigen Nauheimer Quellen ab, das Wasser wird

nicht durch die Kohlensäure gehoben, das Chlor-natrium ist darin durch doppeltkohlensaures Natron ersetzt, es dient nicht nur zu Heilzwecken, sondern vorzugsweise, insbesondere nach erfolgter Abkühlung, als erfrischendes beliebtes Trinkwasser.

Mit dem bereits erwähnten Bohrloch Nr. XI erlangte man in 29 m Tiefe den sogenannten

Kleinen Soolsprudel.

Derselbe trat im Sommer 1886, nachdem er früher zur Abgabe von Gasbädern und Gasdouchen benutzt worden, zurück. Obwohl man ihn mit Leichtigkeit hätte wieder ansaugen können, unterliess man dies doch, weil in den letzten Jahren weder Gasbäder noch Gasdouchen zur Anwendung kamen, zumal sich annehmen lässt, dass die hier nicht mehr ausfliessende Soole den Ausfluss der andern Soolquellen vermehrt.*)

Das Bohrloch Nr. VII war während der Bohrarbeit zum Schutze gegen die leicht nachbrechenden tertiären Grand- und Geschiebemassen bis zum Kalkstein mit einer eisernen Futterröhre versehen worden. Da diese erfahrungsmässig nicht lange ausdauern konnte, durch ihre theilweise Zerstörung aber die Quelle sehr gefährdet, das Einlassen einer anderen dauerhaften Röhre mit Rücksicht auf die fortwährende Benutzung nicht ausführbar erschien, und um aus grösserer Tiefe eine stärkere und wärmere Soole zu gewinnen, sowie endlich in der

*) Anmerkung s. Seite 25.

Hoffnung, dadurch die Lagerungsverhältnisse der Gebirgsschichten näher kennen zu lernen, ward i. J. 1852 in 9,78 m östlicher Entfernung von Nr. VII das Bohrloch Nr. XII angesetzt.

Man durchbohrte damit:

| | Mächtigkeit der Gebirgsart. Meter. | Tiefe des Bohrlochs |
|----------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------|------------------------|
| Dammerde | 1,44 | 1,44 |
| Thon | 0,57 | 2,01 |
| Torf | 0,43 | 2,44 |
| Quarzgeschiebe | 1,58 | 4,02 |
| Letten mit Quarzgeschieben und Grand | 12,46 | 16,48 |
| Thon mit Quarzgeschieben . . | 8,52 | 25,00 |
| Grauer Kalkstein mit Klüften und mit Adern von weissem Kalkspath | 152,56 | 177,56 |
| Grobes Conglomerat der Grau- wacke | 2,54 | 180,10 |

Nach Anbohren des Thonschiefers bei dieser Tiefe und nachdem man bei 162,26 m Tiefe eine 4,5 % und 24° R. warme Soole beobachtet hatte, ward die Arbeit nach Aufgeben der Hoffnung auf ein besseres Resultat abgebrochen und am 15. Mai 1855 versucht, die Soole mittelst zweier Handdruckwerke durch ein enges Saugrohr zu Tage zu bringen. Nach 15 Minuten zeigte sich die Quelle in Gestalt eines weissen Schaumes und nach weiteren 20 Minuten kam sie aus dem 18 cm

weiten kupfernen Rohr, das man in Befürchtung einer Beeinträchtigung der Quelle Nr. VII durch die aus dem weiten Rohr ausfliessende Soolmenge oben eingehängt hatte, mit solcher Kraft zum Ueberfliessen, das das Saugrohr der Handdruckwerke dem Arbeiter, welcher es herauszog, entrissen und gegen die erste Bühne der Bohrkaue geschleudert und zerbrochen ward. Die Quelle sprang von der Hängebank des Schachtes aus 16,11 m hoch mit 30° R. Temperatur und 4,3% Salzgehalt; die Ausflussmenge betrug 1214 cbm in 24 Stunden. Sie wurde nach dem letzten, damals noch regierenden Kurfürsten von Hessen

Friedrich Wilhelms-Quelle

getauft.

Nach Versiegen des alten Kurbrunnens wurden, um dem nachtheiligen Einfluss der Quelle Nr. VII auf schwächere, aus geringerer Tiefe kommende Quellen zu entgehen, die Ansatzpunkte zu zwei neuen Trinkbrunnen in entsprechend grösserer Entfernung nach Süden, näher der Saline und der Stadt Nauheim gewählt und in den Jahren 1849 und 1851 der

Neue Kurbrunnen

und der Salzbrunnen erbohrt. Der erstere dient noch als Trinkquelle, während der Letztere 1864 zurücktrat. Nach in 1869 vorgenommenen Versuchen liessen sich zwar die Wasser des Salzbrunnens durch Einsenken eines engeren Rohres

in die hölzerne Fassungsrohre leicht zum Ueberfließen bringen, allein es erwiesen sich dieselben schon aus geringerer Tiefe zum innerlichen Gebrauche zu scharf; man nahm daher von einer weiteren Benutzung dieses Brunnens Abstand und brachte südlich vom Waitz'schen Thurm zur Erlangung einer gegen den Kurbrunnen leichteren Trinkquelle ein Bohrloch bis zu 29,34 m nieder, jedoch ohne alles Resultat, trotzdem dass damals noch aus den 4 Bohrlöchern des 14 m tiefen Schachtes jenes Thurms eine nur 16° R. warme, einprozentige Soole empordrang.

Nachdem dieser Versuch fehlgeschlagen, wurde auf Grund der Erinnerung des Verfassers dieses aus seinen Kinderjahren an das damalige Vorhandensein zweier Senkbrunnen mit geringhaltigem Salzwasser auf einem nördlich nahe der Saline gelegenen Grundstück, auf diesem ein Bohrversuch unternommen, mittelst dessen man bei 6 m Tiefe den nach Seiner Grossherzoglichen Hoheit dem verstorbenen Prinzen Karl von Hessen genannten

Karlsbrunnen

erbohrte, welcher rücksichtlich seiner Bestandtheile zwischen dem Homburger Elisabeth-Brunnen und dem Kissinger Rakoczy stehend, vorzugsweise getrunken zu werden pflegt. Eine bereits im Sommer 1875 an einer Stelle des Plattenbelegs des Brunnens bemerkte Wasserausströmung war im Frühjahr 1876 so stark, dass man eine nähere Untersuchung anstellte; man traf bald die Kluft, aus welcher der

Hauptzufluss kam. Es ist ein kohlen säurereiches, 12 bis 14° R. warmes, einprozentiges, durch eine Fassung ebenwohl nutzbar gemachtes Wasser.

Am oberen Ende der Steigröhre der Quelle Nr. VII ist eine 5,17 m lange Röhre, die am unteren Ende im Hauptgewölbe unter den Sammelbassins ein Seitenrohr mit einem messingenen Hahn hat, um die Soole zur Abgabe sogenannter Sprudelbäder direct in die Badewannen zu leiten. Sodann sitzt in jener Röhre ein messingenes Hahngehäuse mit einem Haupthahn zum senkrechten Springen und zwei kleinen Nebenhähnen, an welch letzteren schwanenhalsförmig gebogene Seitenrohre angebracht sind, um die Soole ohne grössere Luftberührung in die Bassins abzuführen. An eine messingene Schraube am oberen Ende des Hauptsteigrohrs lassen sich nach Erfordern kupferne Mundstücke von drei verschiedenen Weiten aufschrauben und die Ausflussmengen lassen sich mittelst jener Hahnvorrichtungen beliebig reguliren.

Aehnlich ist der Regulirungs-Apparat bei der Quelle Nr. XII, welche ebenfalls ein an dem Steigrohr angebrachtes Seitenrohr zur Bereitung von Sprudelbädern hat. Wenn auf dem Steigrohr der Quelle ein etwas conisch gestaltetes 0,057 m weites Mundstück aufsitzt und der Haupthahn ganz geöffnet ist, springt die Soole mit raschem Strahl 11 Meter in senkrechter Höhe, dagegen kommt die Soole bei Anwendung eines cylindrischen 0,107 m weiten Aufsatzrohrs nicht nur mit einer um 1 1/2° R. höheren Temperatur, sondern auch

mit grösserem Kohlensäuregehalt in die Badewannen. *)

Die Wasser der beiden Sprudel VII und XI werden in kreisförmigen, an ihren Umfassungsmauern sich berührenden, mit einem Kostenaufwande von nahe 41 509 Mk. errichteten Behältern, deren Boden mit Sandsteinplatten und Cement gedichtet und deren Umfassungswände aus gehauenen in Portlandcement gesetzten Sandsteinquadern gebaut sind, aufgefangen.

Seitenbassins in den Winkeln der grösseren dienen zum Ansammeln von Soole. Sämmtliche unter sich verbundene Bassins ruhen auf einem massiven gewölbten Unterbau von Quarzit, aus einem Hauptgewölbe und zwei Nebengewölben bestehend; in dem ersteren befinden sich die Steigröhren und die Regulirungs-Apparate beider Quellen. Zur Beförderung des Luftwechsels, insbesondere wegen der Kohlensäure, dienen vier runde Schachte.

Die neueren Analysen der Quellen sind am Ende dieses Buches tabellarisch zusammengestellt. In den Jahren 1864 bis Anfangs 1866 wurden die in quantitativer Zusammensetzung übereinstimmenden, im Uebrigen aber von einander abweichenden Quellen VII, XI und XII, sowie der Kurbrunnen eingehenden Untersuchungen unterworfen, um Ge-

*) Um den Kurgästen das hochinteressante Schauspiel zu gewähren, springt die Quelle Nr. XII während der Sommermonate Sonntag Nachmittags bei günstigem Wetter einige Minuten in ihrer vollen Stärke.

wisheit darüber zu gewinnen, ob es bezüglich der Ausflussmenge, des Gehaltes und der Temperatur der Quelle XII von Vortheil sei, wenn sie im Winter gedämpft werde.*) Man gewann durch die angestellten Beobachtungen von Neuem den Beweis für den gemeinschaftlichen Ursprung der Nauheimer Soolquellen, für einen gewissen Zusammenhang derselben untereinander und für die Zweckmässigkeit der Dämpfung der Quelle Nr. XII während des Winters, namentlich für den Gradi-
rungsbetrieb.

Die Entscheidung über die Frage, ob die hiesigen Soolquellen ihre Entstehung einem Steinsalzlager verdanken, oder in Betracht ihres annähernd gleichmässigen specifischen Gewichtes und der gleichmässigen Temperatur den gemeinschaftlichen Ursprung in einer grossen unterirdischen Wasseransammlung durch Auslaugen salzhaltiger Gesteine haben, wird wohl sobald noch nicht, vielleicht niemals gelöst werden.

Bei einem solch dichten Abschluss der unterirdischen Soolcanäle, dass eine Vermischung mit atmosphärischem Wasser verhindert wird, erscheint die Soole mit unverändertem Gehalt und gleicher Temperatur; verzweigen sich jedoch die Quellenströme in die zwischen Thon und Letten einge-

*) Diese Untersuchungen sind näher dargestellt in: Beitrag zur Kenntniss der Nauheimer Soolsprudel von Otto Weiss, in den Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg, Band 10, Jahrgang 1872.

lagerten Grand- und Sandmassen des Tertiärgebirges und tritt mehr oder weniger atmosphärisches Wasser hinzu, dann werden Temperatur und Salzgehalt geringer. Auf den Austrittswegen erfolgen kleine Unterschiede nicht nur durch Hinzutritt jener Wasser, sondern auch rücksichtlich der festen Bestandtheile durch die Art der von den Soolströmen durchflossenen Gebirgsmassen; Nauheim besitzt daher auf einem im Ganzen kleinen Bezirke dreierlei verschiedene Heilquellen.

Die aus grösserer Tiefe aufsteigende mächtigere Quelle Nr. XII wirkt auf die übrigen Quellen ansaugend, reisst eine grössere Menge Soole an sich, entzieht dieselbe den anderen Quellen, so dass diese bei einer weiteren Oeffnung des Ausströmungshahnes von Nr. XII weniger ergiebig sind.

Die Quellen liefern eine grössere Quantität nach anhaltend nasser Witterung, eine geringere nach längerer Trockenheit und zwar entgegengesetzt anderen Soolquellen ohne Veränderung an Temperatur und Gehalt; es lässt sich dies einmal damit erklären, dass bei Regenzeit wie bei gefrorenem Erdboden die Erdkruste eine wasserdichte Decke bildet und die Soole dann nur aus den künstlichen Kanälen, den Bohrlöchern ausströmt, weiter aber auch damit, dass durch die von den Wassermassen verstärkte Druckhöhe und durch die nach der Regenzeit bis oben mit Wasser gefüllten Drucksäulen die Menge des Ausflusses vermehrt wird, diese Wasser aber schon eine so

geraume Zeit im Erdinnern sich befanden, als zur Aneignung eines grösseren Salzgehaltes erforderlich.

Bäder und sonstige Kurmittel.

Die nächste Veranlassung zu der Gründung einer Badeanstalt gab der damalige Kurfürstlich Hessische Obersteuerelector, nachherige Finanz-Ministerial-Vorstand Meisterlin in Folge einer, bei einem Besuche der ihm nahe verwandten Eltern des Verfassers dieses zu Nauheim von diesen gegebenen Anregung.*)

Nachdem mit einer Vorlage von 17000 Gulden nahe 5 Morgen Gelände angekauft, daraus ein Kurgarten hergestellt und ein Massivbau mit 9 Badezellen, einer Küche, einem Saal und 9 Wohnzimmern aufgeführt, wurden am 6. Juni 1835 die ersten Bäder verabreicht.**)

*) Die ausführliche Geschichte des Bades ist niedergelegt in dem Schriftchen: Zur Gründung und Entwicklung des Soolbades Nauheim von Otto Weiss. 1875.

***) Es möchte nicht ohne Interesse sein, hier die über die offizielle Eröffnung der Badeanstalt in der Frankfurter, Kasseler und Hanauer Zeitung erlassene Bekanntmachung anzuführen. Sie lautete:

Soolbade-Anstalt zu Nauheim.

Die schon eine Reihe von Jahren begründeten Heilkräfte der hiesigen Soolquellen von $3\frac{1}{4}\%$ Gehalt, einer natürlichen Wärme von 25° R. und reich an kohlensaurem Gas wie wenig bekannte Mineralquellen veranlassten die Einrichtung einer neuen Badeanstalt, deren Eröffnung den 1. Juli h. a. stattfindet, welches einem auswärtigen Publi-